

Nachruf auf Prof. Dr. Manfred Siebert (1925–2013)

*Karl-Heinz Glaßmeier (Braunschweig) und Axel Wittmann (Göttingen)*¹



Manfred Siebert am 21. August 2006 während der Feierlichkeiten zur Auszeichnung der Wiechert'schen Erdbebenwarte Göttingen als Ort der Ideen (Foto: Ina Siebert)

Am 23. März 2013 verstarb der Geophysiker und das Mitglied der DGG Prof. Dr. Manfred Siebert nach längerer Krankheit in Göttingen; er hinterließ eine Tochter. Manfred Siebert wurde als Sohn des Lehrers Walter Siebert und dessen Ehefrau Lisbeth, geb. Rosner, am 2. Juni 1925 in Ribbeck, Kr. Templin, geboren. Von 1931 bis 1938 besuchte er die Volksschule zu Rühnick bei Neuruppin, wohin sein Vater versetzt worden war, und von Ostern 1936 bis zum Mai 1943 besuchte er das Gymnasium in Neuruppin. Dann wurde die Schulzeit jedoch durch eine Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und eine Einberufung als Soldat zur Luftwaffe unterbrochen. Im November 1944 wurde Siebert durch eine Mine schwer verwundet; unter anderem kam es zu einer Lähmung der rechten Hand, so dass er fortan mit links schreiben musste, was er schnell und fast ununterscheidbar wie zuvor mit rechts beherrschte. Infolge seiner Verwundung wurde Siebert im März 1945 aus dem Wehrdienst entlassen und kehrte nach Rühnick zurück, wo er 1947 im Alter von 22 Jahren die Reifeprüfung ablegte. Kurz danach übersiedelte er zusam-

men mit seiner Mutter nach Duderstadt. Dorthin kam sein Vater aus englischer Kriegsgefangenschaft bald nach und erhielt dort eine Stelle in seinem Beruf als Lehrer.

Im Wintersemester 1948 begann Siebert an der Universität Göttingen mit dem Studium der Physik und bestand dort im Februar 1954 die Diplomprüfung. Im Juni 1955 wurde er in Göttingen bei Julius Bartels (1899–1964) promoviert (Titel der Dissertation: *Zur Theorie der freien und erzwungenen Schwingungen der Erdatmosphäre*). Im Januar 1965 erfolgte dann die Habilitation in Göttingen mit einer Arbeit zum Thema: *Zur Theorie erdmagnetischer Pulsationen mit breitenabhängigen Perioden*.

1962 wurde Siebert – wie auch sein Chef Julius Bartels – eines der Gründungsmitglieder der Gauß-Gesellschaft. Nach dem unerwarteten und plötzlichen Tod von Bartels 1964 wurde er zum stellvertretenden und 1968 zum hauptamtlichen Direktor des Instituts für Geophysik der Universität Göttingen berufen, nachdem er zuvor einen Ruf an die Universität Stuttgart abgelehnt hatte. Das Göttinger Institut war 1898 aus einer Abteilung der Gaußschen Sternwarte hervorgegangen, war das weltweit erste Institut für Geophysik und erhielt 1902 unter der Leitung von Emil Wiechert auch das Gauß-Webersche erdmagnetische Observatorium (das sogenannte „Gauß-Haus“) an den Hainberg umgesetzt. Mit großem Geschick leitete Manfred Siebert das Institut bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1992.

Manfred Siebert war seit 1962 mit der Lehrerin Bärbel Gaßmann verheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Töchter und zog 1968 von Göttingen in ein eigenes Haus nach Roringen nahe Göttingen um. Die jüngere Tochter verstarb 1998, seine Ehefrau verstarb 2003. So war Manfred Sieberts Leben auch von traurigen Schicksalsschlägen gezeichnet.

Von 1979 bis 1993 war Manfred Siebert erster Vorsitzender der Gauß-Gesellschaft. Der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft trat er im Jahre 1955 bei und war von 1975 bis 1977 Vorsitzender der DGG.

¹ Dieser Nachruf basiert teilweise auf einem von uns bereits in den *Mitteilungen der Gauß-Gesellschaft* Nr. 50 (2013) veröffentlichten Nachruf, der Manfred Sieberts Wirken in der Gauß-Gesellschaft stärker hervorhebt.

Als 2004/2005 das Gelände des Instituts für Geophysik am Hainberg (wie auch die Außenstation der Sternwarte am Hainberg) durch die Universität Göttingen aufgegeben wurde und zahlreiche physikalische Institute in den Neubau auf dem Nordcampus der Universität umzogen, gründete Manfred Siebert gemeinsam mit Wolfgang Brunk den Verein „Wiechert'sche Erdbebenwarte e.V.“, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die von der Universität aufgegebene seismographische Station am Hainberg zu erhalten und diese in einer museumsähnlichen Form weiter zu betreiben und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es gelang Manfred Siebert und seinen Mitstreitern, ein Teilgelände des ehemaligen Instituts mit dem Seismographenkeller („*Ferne Kunde bringt Dir der schwankende Fels*“...), dem Gauß-Haus, der Mintrop-Kugel, der Samoa-Hütte und der astronomischen Hütte zu erwerben und zu einem heute sehr anerkannten, vielbesuchten und gut funktionierenden technisch-wissenschaftlichen Verein auszubauen.

Als Wissenschaftler und als Hochschullehrer galt Manfred Sieberts Forschungsinteresse unter anderem der Physik des Erdmagnetfeldes, den Gezeiten der Erdatmosphäre und den solar-terrestrischen Beziehungen. Sehr bekannt geworden sind seine Studien gemeinsam mit Walter Kertz zur Zerlegung eines lokalen erdmagnetischen Feldes in äußeren und inneren Anteil, die in den Nachrichten der Göttinger Akademie 1957 und 1962 in der Zeitschrift für Geophysik der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft veröffentlicht wurden.

Bleibende wissenschaftliche Verdienste hat sich Manfred Siebert durch seine Studien zur Anregung atmosphärischer Gezeiten gemacht. Beobachtungen zeigen, dass die halbtägige Gezeitenstörung eine deutlich größere Amplitude besitzt als die tägliche. Lord Kelvin machte 1882 den Vorschlag, dies durch eine Resonanzwechselwirkung der thermischen Gezeitenanregung mit den freien Oszillationen der Atmosphäre zu erklären. Mit einer 1954 veröffentlichten Arbeit konnte Manfred Siebert diese Hypothese widerlegen und die große Bedeutung der Strahlungsabsorption durch Wasserdampf für die starke Anregung der halbtägigen Störung herausarbeiten.

Die Behandlung von Eigenschwingungsproblemen faszinierte ihn auch in den folgenden Jahrzehnten. Beobachtungen erdmagnetischer Pulsationen, die Manfred Siebert gemeinsam mit Hans Voelker auf einem der ersten meridionalen Magnetometerprofile zwischen Tromsø in Norwegen und Roburent in Italien gemacht hatte, zeigten immer wieder eine deutliche Breitenabhängigkeit der Pulsationsperiode. In seiner Habilitationsschrift legte Manfred Siebert eine geschlossene Theorie zur Erklärung dieser Breitenabhängigkeit vor. Dazu nahm er eine lamellenartige radiale Verteilung der Dichte in der Magnetosphäre an und untersuchte in sehr eleganter mathematischer Weise mittels des Konzeptes des begleitenden Dreibeins deren Schwingungseigenschaften. Auch wenn das von Manfred Siebert vorgestellte theoretische Modell heute

überholt ist, so darf seine damalige Studie doch als Beispiel par excellence für eine mathematisch-physikalische Beschreibung zur Erklärung geophysikalischer Beobachtungen gelten.

In den achtziger Jahren widmete sich Manfred Siebert verstärkt auch Fragen der Krustenmagnetisierung unserer Erde. Gemeinsam mit Joachim Meyer und Jörn Henning Hufen publizierte er eine Reihe von viel beachteten Aufsätzen, die im Rahmen des Göttinger Sonderforschungsbereichs 48 „Erdkruste“ entstanden sind. Auf der Grundlage der Daten des Satelliten MAGSAT, der 1979/1980 das Magnetfeld in Höhen von 350 bis 560 km vermessen hat, gelang es, durch Konstruktion eines detaillierten Modells der Magnetisierung der Erdkruste den Krustenanteil vom Hauptfeld genauer zu separieren. Von 1964 bis 1997 war Manfred Siebert auch für den Göttinger Kennzifferndienst zuständig.

Eine weitere Studie verdient unseren größten Respekt: *Auswirkungen der säkularen Änderung des erdmagnetischen Hauptfeldes auf Form und Lage der Magnetosphäre und die Stärke der erdmagnetischen Aktivität*, veröffentlicht 1977 in deutscher Sprache in den Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Als einer der ersten überhaupt widmete sich Manfred Siebert in dieser Studie der Frage nach den Folgen säkularer Variationen des Hauptfeldes für Form, Struktur und Dynamik der Magnetosphäre der Erde. Manfred Siebert darf somit als einer der Begründer der Paläomagnetosphärenphysik angesehen werden, ein Verdienst, das nur wenigen bekannt ist, da seine Arbeit in deutscher Sprache in einer nur wenig bekannten Zeitschrift veröffentlicht wurde.

Manfred Siebert hat dies nicht gestört. Er war ein von Bescheidenheit, aber größter wissenschaftlicher Tiefe geprägter Kollege, dem die Sache inhaltlich wesentlicher war als ihre Darstellung. Mit sehr großer Hingabe widmete er sich auch der akademischen Lehre. Seine Vorlesungen waren von sehr großer Klarheit, inhaltlichem Tiefgang und mathematischer Strenge geprägt. Sein Institut führte er mit großer Weitsichtigkeit und Aufmerksamkeit, vertrat die Interessen der Geophysik innerhalb der Universität Göttingen, auch unter Hintanstellung seiner wissenschaftlichen Interessen.

Mit Manfred Siebert verliert die deutsche Geophysik einen großartigen akademischen Lehrer, Wissenschaftler und Kollegen.